Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung in jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 179 — Freitag, den 14. November 1930 — 48. Jahrgang

Die Wahlen bleiben geheim

Generalwahlkommissar Gizycki gegen den „Ilustrowany Kurjer" Keine Information über Aufhebung des Wahlgeheimnisses

Warschau. In der Sanacjapresse sind in den letzten Tagen Meldungen verbreitet worden, als wenn sich der Generalwahlkommissar Gizycki in Warschau für Aufhebung des Wahlgeheimnisses ausgesprochen habe und auch an die einzelnen Wahlkreiskommissionen entsprechende Informationen erteilt habe. Besonders der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" verbreitete absichtlich diese Tendenzmeldung, angeblich, um gegen die deutsche „Wahlmache" einzutreten. Ein Vertreter der „Polonia" wandte sich nun an den Generalwahlkommissar um Aufklärung über diese Meldung und erhielt zur Antwort, daß Richter Gizycki nie eine solche Information erteilt habe und daß seine größte Sorge dahin gehe, besonders in Oberschlesien auf die Behörden einzuwirken, daß das Geheimnis der Wahl in jeder Beziehung gewahrt werde. Aus der Wojewodschaft Schlesien kommen gerade die beunruhigenden Nachrichten, daß hier die Hauptaktion für offene Wahlen geführt werde. Der Generalwahlkommissar, Richter Gizycki, gab erneut die Erklärung ab, daß die Wahlen geheim seien und unbeeinflußt durchgeführt werden müssen. Eine entsprechende Richtigstellung werde erfolgen.

Wieder Massenverhaftungen

Warschau. Aus allen Teilen Polens kommen Nachrichten, daß wiederum eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden sind, diesmal besonders in den Kreisen der Nationaldemokratie. Es handelt sich überwiegend um Wahlleiter der einzelnen Wahlblocks und um Kandidaten der oppositionellen Richtungen. Nach Angaben der Oppositionspresse sind etwa 14 Verhaftungen vorgenommen worden.

Ministerpräsident Macdonald
der zum ständigen Vorsitzenden der „Konferenz um den Runden Tisch" gewählt wurde.

Die Konferenz am „Runden Tisch" eröffnet

Macdonald über die Ziele der indisch-englischen Verständigung — Selbstregierung für Indien

London. Nach Eröffnung der englisch-indischen Konferenz erklärte Macdonald, daß die Könige Englands und die indischen Staatsmänner von Zeit zu Zeit deutlich zum Ausdruck gebracht hätten, daß Indien sich auf die Selbstregierung vorbereitet habe. Für eine solche Entwicklung aber sei lange Zeit erforderlich. Die Konferenz sei zusammengetreten, um in einem Abkommen die Tatsache anzuerkennen, daß Indien in seiner verfassungsmäßigen Entwicklung einen gewissen Punkt erreicht habe. Das Zustandekommen der Konferenz lasse hoffen, daß auch eine Einigung erzielt werden könne. Im Namen der indischen Fürsten betonten die Maharadschas von Barod und Kaschmir ihre Loyalität gegenüber der englischen Krone, der sie als unabhängige Herrscher durch Verträge verbunden seien. Als Verbündete Englands, so sagte der Maharadscha von Kaschmir, stehen wir auf seiten des englischen Staatenbundes, als Inder setzen wir uns für die Gleichstellung und Freiheit Indiens innerhalb des britischen Weltreiches ein. Weder für England noch für Indien wäre ein Fehlschlag der Konferenz tragbar. Als Vertreter Britisch-Indiens erklärte Sastri, daß die Krone nicht nur ein Symbol der Macht und Einigkeit, sondern auch der Freiheit und Gleichheit der Völker innerhalb des Weltreiches sein müsse. Durch die Wolken der Vorurteile und Mißverständnisse zwischen England und Indien strahlten die zwei Erklärungen des Vizekönigs als leitende Sterne. Die erste, die vor einem Jahre abgegeben wurde, habe besagt, daß der Dominienstatus entsprechend der englischen Erklärung vom August 1917 das Ziel der verfassungsmäßigen Entwicklung Indiens sei. Im Juni 1930 sei Indien die Regelung seiner eigenen Angelegenheiten nach Maßgabe der Obliegenheiten, deren Verantwortung Indien noch nicht übernehmen könne, versprochen worden.

Auf Antrag Macdonalds wurde sodann für die Geschäftsführung der Konferenz ein aus 16 Personen bestehender Ausschuß gebildet, dem 15 indische Vertreter und der Staatssekretär für Indien angehören. Die erste Sitzung dieses Ausschusses findet am Mittwoch nachmittag statt. Die Konferenz selbst wurde auf den 17. d. Mts. vertagt.

Günstiges USA-Urteil über Deutschland

Berlin. Das amerikanische Handelsamt gibt nach einer Meldung Berliner Blätter aus Washington den Bericht des stellvertretenden Handelsattachees in Berlin, Douglas Miller, über die Lage in Deutschland bekannt. Miller erklärt, die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands im kommenden Winter werde schwierig, aber keinesfalls hoffnungslos sein. Das neue Finanz- und Arbeitslosenprogramm der Regierung habe im allgemeinen einen günstigen Eindruck in der Oeffentlichkeit gemacht. Die Lage des deutschen Bankwesens wird als gesund bezeichnet.

Politische Brandstiftung in Italien

Rom. In dem italienischen Nordostgebiet scheinen die politischen Anschläge nicht aufhören zu wollen. In Plezzo, unweit Görz, haben Unbekannte versucht, die italienische Schule in Brand zu setzen. Die Brandstifter drangen heimlich ein, begossen die Fußböden mit Petroleum und steckten sie darauf an. Durch das Geräusch und den Qualm wurden die in der Schule wohnenden Lehrer geweckt. Sie schlugen Alarm und es gelang noch rechtzeitig, den Brand zu ersticken. Die Tat wird auf politische Gründe zurückgeführt. Von den Tätern fehlt jede Spur. Der „Popolo di Roma" meint, es stehe außer Zweifel, daß die Täter der Orjuna angehören.

Uebertritt zur Arbeiterpartei

London. Lord Dickinson, früher William Dickinson, ein bekanntes und hervorragendes Mitglied der Liberalen Partei, ist zur Labour-Party übergetreten. Dickinson saß lange Jahre als liberaler Abgeordneter im Unterhaus und hat sich vor allem als früherer Präsident der Londoner Stadtverwaltung große kommunalpolitische Verdienste erworben, die ihm den Titel eines Lord verschafft haben. Dickinson ist einer der Gründer der Kirchlichen Gesellschaft für internationale Verständigung. Sein Uebertritt zur Labour-Party ist für sie Zuwachs an Prestige wie Gewinn einer bekannten Persönlichkeit des öffentlichen Lebens.

Die belgischen Sozialisten für Revision

Brüssel. Am Sonntag wurde eine Tagung der belgischen sozialistischen Partei eröffnet, auf deren Tagesordnung u. a. die Wirtschaftskrise und die Gefahr eines neuen Krieges stehen. Einer der Redner, Spaak, ein Neffe des Justizministers Janson bezeichnete den Versailler Vertrag als einen ungerechten und unsinnigen Gewaltfrieden, der mit Vorsicht und Klugheit revidiert werden müsse. Spaak erklärte weiter, daß die sozialistische Partei sich neuen Rüstungsausgaben widersetzen müsse. Schließlich verlangte er, daß die Regierung den monarchistischen Umtrieben zu Gunsten Ottos von Habsburg, deren Mittelpunkt das Schloß Steenockerzeel bei Brüssel sei, ein Ende mache.

Die belgische Kabinettskrise

Außenminister Hymans beim König.

Brüssel. Entgegen dem Brauch hat sich der König durch die Präsidenten des belgischen Senats und der Kammer sowie durch die Parteiführer nicht beraten lassen, sondern empfing am Mittwoch vormittag den der liberalen Partei angehörenden Außenminister Hymans und den Brüsseler Bürgermeister Max, der die Entschließung der Liberalen veranlaßt und so die Kabinettskrise herbeigeführt hat. Es hat den Anschein, als ob der König bemüht ist, auf die Liberalen einzuwirken, ihre Entschließung rückgängig zu machen.

Stalins Kampf gegen die Rechtsopposition

Anklageerhebung gegen Rykow und Bucharin.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Stalin im Zusammenhang mit der beschleunigten Einberufung der Vollsitzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion seinen unmittelbaren Mitarbeiter Kossior beauftragt, die Anklageschrift gegen Bucharin, Rykow, Tomski, Syrzow und Krischanowski auszuarbeiten. Stalin selbst wird die Anklage gegen die Rechtsopposition in seiner großen Rede auf der Sitzung des Zentralkomitees unterstützen.

Die britische Schulreform

London. Als in der Beratung der Kosten des neuen Schulgesetzes ein konservativer Redner behauptete, die Arbeitereltern seien gegen die längere Schulzeit ihrer Kinder, bezeichnete der Unabhängige Arbeiterabgeordnete Max Govern dies als Lüge. Da Govern den unparlamentarischen Ausdruck zurückzunehmen sich weigerte, wurde er wegen Verstoßes gegen die parlamentarischen Sitten mit 305 gegen 40 Stimmen von der Sitzung ausgeschlossen. Die Liberalen sind zwar prinzipiell für die Erhöhung des schulpflichtigen Alters, jedoch gegen die Elternunterstützung. Aus diesem Grunde beschloß die liberale Unterhausfraktion, bei der Kostenbewilligung neutral zu bleiben. Damit dürfte die Vorlage gesichert sein. Inzwischen ist die Vorlage angenommen worden.

Brüning beim Reichspräsidenten

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident empfing heute nachmittag den Reichskanzler Dr. Brüning und den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Schiele, zu einer gemeinsamen Besprechung über die Durchführung der zum Schutze der deutschen Landwirtschaft sowie zur Durchsetzung der Lebensmittelpreissenkung von der Reichsregierung in Aussicht genommenen weiteren Maßnahmen.



Spionagefall Adam vor dem Reichsgericht

Die Angeklagte Frau Adam.

Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts begann am Dienstag die Hauptverhandlung gegen den früheren Obermusikmeister Peter Adam vom Artillerie-Regiment Nr. 6 in Minden und seine Ehefrau Marie. Die Angeklagten werden beschuldigt, Schriften, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich war, an den Agenten einer fremden Macht verraten zu haben.

Trauertag in Indien

London. Aus Anlaß der Eröffnung der englisch-indischen Konferenz veranstalteten die Anhänger Ghandis in Indien einen Trauertag. Alle Geschäfte und Märkte der Hindus waren in Karachi geschlossen.

Neubaueinsturz in Madrid

Madrid. In Madrid stürzte ein Neubau ein. Vier Arbeiter wurden getötet, weitere vier Arbeiter wurden schwer und sieben leicht verletzt. Der Baumeister wurde bei einem Fluchtversuch verhaftet.

Erdbeben in Südwestschweden

Stockholm. Am Mittwoch früh gegen 6 Uhr wurde bei Skövde (Südwestschweden) ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt, das 25 Sekunden lang anhielt. Auf einem Gutshof in Säter fielen die Bilder von den Wänden. Auch in weiterer Entfernung zitterten noch die Fensterscheiben.

Das neue Lenin-Mausoleum

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde am Sonntag das neuerrichtete Mausoleum Lenins der Oeffentlichkeit übergeben. Tausende von Besuchern strömten zum Grabe Lenins, dessen Leiche neu einbalsamiert worden ist.

Mit falschen Namen durch die Welt

Berlin. Einem sonderbaren Schicksalsschlag ist die Berliner Polizei durch einen Zufall auf die Spur gekommen. Ein ostpreußischer Bauer hatte vor Jahren einen falschen Namen angenommen, um nicht unter dem durch ein Verbrechen belasteten Vatersnamen zu leiden. Aber auch dieser Name ward ihm zum Verhängnis. Ein neuerlicher Namenswechsel führte ihn — nach Jahren arbeitsamen bürgerlichen Lebens — wiederum in Bedrängnis, bis jetzt die Polizei sich dieses seltsamen „Falles" annahm.

Im Jahre 1892 wurde in Insterburg in Ostpreußen ein Gutsbesitzer erschlagen und beraubt. Der Täter, der ermittelt und verhaftet wurde, war ein Instmann namens Bernd, der zur Zeit des Mordes einen zwei Jahre alten Sohn namens Adolf hatte. Bernd wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet. Als der Sohn heranwuchs, mußte er immer wieder erleben, daß man ihn auf das Verbrechen seines Vaters ansprach. Er suchte schließlich anderswo ein Unterkommen. Der Zufall führte ihn mit einem gewissen Kalin zusammen. Diesem entwendete er die Papiere und lebte von jetzt an unter dem Namen Kalin. Da er fleißig war, fand er Beschäftigung auf dem Lande. Seine Namenswahl erwies sich aber später als Mißgriff. Der richtige Kalin war ein Raufbold und hatte deshalb schon wiederholt mit den Behörden zu tun gehabt. Und wieder war es eine Mordsache, in die Bernd verstrickt wurde, denn Kalin hatte in einer Schlägerei einen Mann erschlagen und wurde nun von der Polizei gesucht. An seiner Stelle nahm man nun den falschen Namensträger fest. Drei Wochen mußte er in Untersuchungshaft verbringen, bis man ihn den Zeugen gegenüberstellte, die den Mann natürlich nicht kannten. Man ließ ihn deshalb wieder frei. Bernd gab die Landwirtschaft auf und kam im Jahre 1911 als 22jähriger nach Berlin. Hier traf er einen gewissen Rothe, der in Geldverlegenheit war. Er erklärte sich bereit, ihm ein Darlehen von einigen hundert Mark zu geben, verlangte aber als Gegenleistung die Ausweispapiere Rothes. Der Handel kam zustande und Bernd, alias Kalin, nannte sich nun Rothe. Unter diesem Namen heiratete er. Seine Frau gebar ihm sieben Kinder. Als sie starb wurde sie als Frau Rothe beerdigt. Bernd, der inzwischen Chauffeur geworden war, verheiratet sich später zum zweiten Male, und aus dieser noch bestehenden Ehe sind wieder zwei Kinder hervorgegangen. Seit einiger Zeit ist er ohne Beschäftigung und lebt mit seiner vielköpfigen Familie in sehr dürftigen Verhältnissen. Obwohl er mehrfach die Absicht hatte, nach seiner ostpreußischen Heimat zu fahren, wagte er es auch jetzt nach all den Jahren nicht, weil er fürchtete, Altersgenossen würden ihn wiedererkennen. In Tiefensee wurde vom Amtsvorsteher ein Mann namens Rothe wegen eines kleinen Diebstahls festgenommen, und bei der Nachfrage in Berlin stieß man auch auf Bernd und der Fall des Chauffeurs kam ans Licht. Er hat sich, abgesehen von der Führung des falschen Namens, nichts zuschulden kommen lassen, und man will ihm jetzt helfen, so daß er den neuen Namen mit Recht führen könnte.



Die Schweiz setzt Steinböcke aus

Die Schweiz will auf ihren Bergen eine dort längst ausgestorbene Wildart wieder ansiedeln: Steinböcke, die einst über die ganzen Alpen verbreitet waren, jetzt aber in freier Wildbahn nur noch in Piemont vorkommen. So wurden im Berner Oberland 100 junge Steinböcke ausgesetzt, die — wie unser Bild zeigt — in Kisten mühselig zu Berge geschafft wurden.



Ein Zusammenstoß zwischen Autobus und Eisenbahn

ereignete sich zwischen Marienberg und Betzdorf in der Rheinprovinz. Während der Autobus eine kurze Strecke geschleift und seitlich aufgerissen wurde, entgleisten zwei Wagen des Güterzuges. Von den Insassen des Autobusses wurden fünf Personen verletzt, darunter ein Kind schwer.

Der prophetische Habicht

London. In einer privaten Sammlung in London wird ein durch Balsamierung erhaltener Habicht aufbewahrt, der die merkwürdige Gabe besitzt, das Herannahen blutiger Krieg zu prophezeien. Jedesmal, wenn ein solches Ereignis droht, so erzählt Lord Baden-Powell, der bekannte Führer der englischen Pfadfinderschaft, auf einem Bankett, tropft dunkles Blut von dem Schnabel des Vogels und die merkwürdige Erscheinung währt solange, bis der Krieg zu Ende geht. Der Vogel soll viertausend Jahre alt sein und wurde von einem Freunde des Lords im Jahre 1887 von den Ausgrabungen in Aegypten nach England gebracht. Er hat den Burenkrieg angezeigt und ein Monat vor dem Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 war sein Schnabel blutig. Damals dauerte das Wunder bis kurz vor dem Waffenstillstand ununterbrochen an. Der Eigentümer des Vogels ist so von seiner prophetischen Gabe überzeugt, daß er ihn jedesmal zu Rate zieht, wenn ein Krieg in der Luft liegt, und bisher hat sich das Wunder stets bewahrheitet. Ob die merkwürdige Flüssigkeit, die an der Stelle, wo der Vogel steht, bereits einen großen dunklen Fleck hervorgerufen hat, tatsächlich Blut ist, hat man vorläufig lieber nicht untersucht.

Zahlen aus der Deutschen Turnerschaft

Das Jubiläums-Jahrbuch der Deutschen Turnerschaft ist eine Fundgrube statistischer Angaben, die Zeugnis ablegen von der volkserzieherischen Arbeit, die in der DT. geleistet wird. Am 1. Januar zählte die DT. insgesamt 1 609 963 Mitglieder. Der größte deutsche Turnkreis ist der Turnkreis Sachsen mit über 275 000 Vereinsangehörigen bei 1197 Vereinen an 950 Vereinsorten. An zweiter Stelle steht der Mittelrheinkreis mit 192 000 Vereinsangehörigen vor dem Turnkreis Bayern mit 149 000, Thüringen mit 103 000 und Brandenburg mit 103 000 Vereinsangehörigen. Der kleinste der 18 deutschen Turnkreise ist der Kreis Nordosten mit nicht ganz 20 000 Mitgliedern. Berlin zählt unter den Städten mit 37 603 Vereinsangehörigen die meisten Turner. An zweiter Stelle steht Leipzig mit 29 952 vor Dresden mit 20 000, Frankfurt a. M. mit 19 000, Hamburg mit 14 000 und München mit 12 000 Mitgliedern. Der größte Verein der DT. ist die Berliner Turnerschaft, die 5281 Vereinsangehörige zählt. Den zweiten Platz nimmt der Mtv. München 1879 mit 4547 Mitgliedern ein vor der Hamburger Turnerschaft von 1816 mit 4015, der TSG. Leipzig-Lindenau mit 3155 und der ATS. Leipzig 1845 mit 3134 Vereinsangehörigen. Insgesamt besitzen die Vereine der DT. 1836 vereinseigene Turnhallen, eigene Turnplätze hatten 244 Vereine.

Landjäger von Verbrechern verwundet

Kempen (bei Krefeld). Ein Oberlandjäger hielt auf der Straße St. Hubert-Kempen zwei verdächtige Burschen an und forderte von ihnen die Papiere. Darauf zog der eine von ihnen sofort einen Revolver und feuerte. Die Kugel traf den Beamten in den Mund und trat hinter dem rechten Ohr wieder heraus. Die Burschen flüchteten und setzten sich im Hofe eines Gutes fest. Den Polizeibeamten und Gutsnachbarn gelang es schließlich, die Burschen festzunehmen. Es handelt sich um zwei Schwerverbrecher, die von der Polizei seit langem gesucht werden. Die Polizei äußerte den Verdacht, daß die beiden auch den Ueberfall auf den Krefelder Nachtwächter verübt haben, der in der Nacht zum 11. d. Mts. von Unbekannten erschossen worden ist. Der Oberlandjägermeister wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Die tolle Miss

Humoristischer Roman von Bert Oehlmann

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Mitfahren?" Tante Elisa maß den Frechling mit zornsprühendem Gesicht. „Ihre — Ihre Aufdringlichkeit geht entschieden zu weit mein Herr! Verlassen Sie augenblicklich diesen Ort! Au—gen -blick--lich! Der Wagen ist lediglich zu meiner Verfügung hierher gesandt worden! Ich verstehe überhaupt nicht, Johann!" wandte sie sich an diesen, „wie Sie zulassen können, daß ein wildfremder Mensch mir nichts, dir nichts — —"

„Verzeihen allergnädigstes Fräulein gütigst," trat da Franz vermittelnd dazwischen, „aber wir erhielten den Auftrag, neben dem allergnädigsten Fräulein auch noch den gnädigen Herrn Grafen abzuholen."

„Den — den was?"

Der Grünbestrumpfte verneigte sich mit vollendeter Liebenswürdigkeit

„Wenn Gnädigste gestatten, daß ich mich Ihnen bekanntmache — im Zug bot sich ja leider durch die dramatische Gestaltung unseres Auseinandergehens keine Gelegenheit mehr dazu — mein Name ist Johann von Brendnitz, Neffe des Herrn Grafen Hugo von Brendnitz auf Brendnitz —"

Tante Elisa war einer Ohnmacht nahe. „O, wie unerquicklich!" hauchte sie mit versagender Stimme.

„Die Geschichte wird immer verzwickter," meinte Graf Johann, „weil sich nun ein erneuter Lokalwechsel schwer oder gar nicht durchführen lassen wird. Hm — und nach Brendnitz laufen?" Er wandte sich an Franz. „Sagen Sie, wie lange läuft man per pedes bis zu der gottverlassenen Klitsche?"

„Vier Stunden ungefähr, Herr Graf."

„Was? Vier Stunden? Nee, das ist ein bißchen viel. Auf einen solchen Spaziergang bin ich auch gar nicht vorbereitet!" Er stellte sich breitbeinig vor die gräfliche Benzinkutsche und kratzte sich hinter dem Ohr. „Hm, was machen wir da bloß?" meinte er. „Da Sie mich so grausam mit Ihrer Ungnade verfolgen, kann ich Sie doch unmöglich mit meiner Gegenwart im Wageninnern belästigen!"

„Vielleicht nehmen Sie den Platz neben dem Chauffeur ein?" erwiderte Tante Elisa eisig.

„Und wo soll Franz sitzen?"

Dumpfe Pause.

„— — selbst das Gepäcknetz ist komplett besetzt," stellte das „Patentekel" fest, einen Blick voll herzlichen Humors auf die rückwärtige Front des Kraftwagens werfend. „Ich sehe schon, Gnädigste müssen doch mit meiner unsympathischen Gesellschaft fürlieb nehmen —"

„Es ist empörend, als wehrlose Frau den unerquicklichen Umgangsformen eines jungen Menschen schutzlos ausgeliefert zu sein," rief sie erbost, „aber verlassen Sie sich darauf, ich werde nicht versäumen, meinen Bruder gebührend über Sie aufzuklären!"

Damit bestieg sie den Wagen und ward nicht mehr gesehen.

Um dieselbe Stunde befand sich Baron Leo von Heigel auf dem Wege nach Brendnitz, um dort seine Antrittsvisite abzustatten. Eigentlich hatte er ja zuerst nach Gut Holdenbach hinüber wollen, um jene fabelhafte Frau kennenzulernen, aber irgend etwas Unbestimmtes ließ ihn zögern, dieser amazonenhaften Miß schon heute seine Aufwartung zu machen.

Ueberhaupt diese Evelyne!

Der Gedanke an sie verließ ihn nicht mehr. Aber warum eigentlich? War es wirklich nur das Ungewöhnliche, was ihn an dieser Frau, von der er von Paulsen so Merkwürdiges vernommen, reizte? Oder war es etwas anderes? Etwas, das tiefer wurzelte? Und doch — welcher Unsinn! Er wälzte Gedanken über ein weibliches Wesen in seinem Hirn, das er zuvor nie gesehen! Er war doch bisher niemals ein Phantast und Träumer gewesen!

Langsam ritt Leo unter den schattenspendenden Bäumen der Allee dahin.

Ein Flimmern lag in der Luft, so hell und leuchtend, daß er halb die Augen schloß und dem Braunen willig die alleinige Führung überließ.

Und während er so vor sich hinträumte, durchfluteten ihn plötzlich Gedanken ganz eigener Art — Gedanken, die ihm sein ganzes bisher geführtes Leben vor Augen führten — beginnend an jenen Tagen, an denen er als siebenjähriger Knirps in den höchsten Wipfeln der väterlichen Eichen herumgeturnt — aufhörend mit jener inhaltsschweren Stunde, in der er sich nach schweren Seelenkämpfen zur Rückkehr auf die heimatliche Scholle durchgerungen hatte.

Leo von Heigel war früh verwaist.

Seiner Mutter konnte er sich kaum erinnern. Der Vater starb, als er, der Sohn, die Leutnantsepouletten trug. Schon damals stand Friedrich Lederer als Oberinspektor und Verwalter in Heigelschen Diensten — wie noch heute. Das väterliche Erbe wußte Leo in dessen Hand gut aufgehoben. Später, nach dem großen Kriege, quittierte er den Dienst, um den grauen Rock mit der blau-rot gestreiften Jacke des Herrenreiters zu vertauschen. Seine finanzielle Lage gestattete ihm dann auch bald, sich einen eigenen Rennstall zuzulegen.

Die nächsten Jahre waren seine schönste Zeit gewesen.

Gefeiert, geehrt, umjubelt!

Sieg über Sieg! Preis über Preis! Trophäe über Trophäe auf dem grünen Rasen — und Sieg über Sieg auch auf dem Parkett glänzender gesellschaftlicher Veranstaltungen. Die Frauenherzen flogen ihm zu, dem kühnen Sportsmann und geistreichen Plauderer, begeistert zu, und so manches galante Histörchen machte über ihn die Runde.

Ja, ein einziger, langanhaltender, berauschender Taumel von einem Sieg zum anderen, von einem Vergnügen zum nächsten — nichts anderes stellten jene Jahre dar. Bis er, der bis dahin allen und jeden Lebenszweck nur darin erblickte, sich eines Tages von einer derart innerlichen Leere erfüllt fühlte, daß er sich jäh zurückzog und lärmenden Festen plötzlich aus dem Wege ging.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Herbststurm



Jetzt kommt auch die Zeit der starken Winde und Stürme; denn nicht umionst spricht man von den Stürmen des Herbst s. Winden und Stürme haben schon von jeher die Aufmerksamkeit der Menschen stark auf sich gezogen. Nach dem Glauben der alten Völker gab es gute und böse Winde. Diese richten große Verheerungen an, bring n Schiffe zum Scheitern, reißen Dächer ab, werfen Hütten um und richten sonst Schaden an; jene vertreiben den Winter und bringen den Frühling, verjagen Gewitter, Nebel und Dunkelheit. Je nachdem, wie die Winde und Stürme auftraten, wurden sie nach altem Volksglauben von guten und bösen Geistern ausgesandt. Bei den alten Griechen war Proteus, der sich in verschiedene Gestalten verwandeln konnte, Beherrscher der Winde, in Tibet und um den Himalaja wird der Sturm von Bergkobold n verursacht, in der Mongolei gibt es Windgottheiten, denen noch heute geopfert wird; bei den Eingeborenen in Südamerika ist der Sturm nichts anderes als ein Kampf der Dämonen in den Lüften. In Neuseeland wird der Wind von den Windgöttern in Höhlen verborgen gehalten und dann hinausgelassen. So verschiedenartig wie Winde und Stürme auftreten, einmal als laues Lüftchen und dann wieder als wütende Orkane, so mannigfaltig sind auch die Ausdrücke dafür. Der Wind flüstert, klagt und weint; er wimmert, stöhnt und klagt. Der Sturm heult, rast, pfeift, jauchzt, wühlt, schnaubt; er ist unbändig, voll Raserei, ist trunken und wild. Alle diese Bezeichnungen und noch andere wenden die Menschen auf Winde und Stürme an. Nach der nordischen Mythologie trieb Frau Holle die Wolken wie eine Herde Rinder vor sich her, und noch immer gibt es in Asien, Amerika und Afrika Menschen, die die Wolken am Himm l für eine Herde ansehen, die vom Windgott getrieben wird. Nach den Anschauungen mancher Naturvölker wird auch die Sonne von bösen Windgeistern vertrieben und erst durch das Eingreifen der guten Windgeister wieder an den Himmel gebracht.

Silberhochzeit.

-o- Am Freitag, den 14 November d. Js., feiert das Handelsche Ehepaar aus Siemianowitz das Fest der silbernen Hochzeit

Mit Speck will man Mäuse fangen.

-o- In den letzten Tagen wurden hauptsächlich bei den deutsch sprechenden Familien in Siemianowitz Wahlaufrufe des „Deutschen" Kultur- und Wirtschaftsbundes" verteilt, in denen die deutschen Wähler aufgefordert werden, bei den kommenden Wahlen für die Liste 1, die Sanacja-Liste, zu stimmen. In diesem Aufruf macht dieser Bund den Wählern Versprechungen, die er niemals halten wird.

Deutsche Wähler von Siemianowitz, laßt Euch durch den Aufruf dieses „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes", der im Fahrwasser der Sanacja segelt, nicht irremachen. Die einzige Liste, die für alle deutschen Wähler in Frage kommt, ist die Liste der deutschen Wahlgemeinschaft. Darum wählt die

Liste 12

Verunglückt.

Beim Abteufen der Heinitzgrube verunglückte der Steigerstellvertreter Zur aus Siemianowitz. Mit schweren inneren Verletzungen mußte der Verunglückte ins Knappschaftslazarett Beuthen überführt werden. m.

Unerhört.

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch, kurz nach 2 Uhr, drangen 8 Aufständische, darunter die bekannten Siemianowitzer B. und K. usw., gewaltsam in das Haus Myslowicka Nr. 34 ein und erschienen vor der Wohnungstür des dort wohnhaften Kandzia, der, da er elternlos ist, mit sein r Schwester zusammenwohnt. Sie klopften zunächst an die Tür und verlangten Kandzia zu sprechen. Die wachgewordene Schwester von Kandzia lief zur Tür und horchte auf, wer zu so später Nachtstunde den Bruder sprechen wollte. Nichts Gutes ahnend, sträubte sie sich, die Tür aufzumachen. Als nach weiterem mehrmaligem Auffordern die Tür nicht aufgemacht wurde, griffen die Eindringlinge zu einer im Hausflur stehenden Bank und zertrümmerten damit die Wohnungstür. Sie drangen daraufhin in die Wohnung ein und mißhandelten Kandzia in einer unmenschlichen Weise. Aber auch die Schwester, die ihren Bruder schützen wollte, blieb nicht verschont. Auch mit ihr wurde stark herumgerissen. Der stark blutende Kandzia sprang voller Verzweiflung aus dem Fenster in dem Glauben, daß er den Prügeleien entgeht. Doch weit gefehlt. Auch am Hause standen zwei weitere Männer, die den schon so vollkommen zerschlagenen Kandzia nach weiter bearbeit ten. Mit großer Mühe entkam Kandzia und suchte bei einer bekannten Familie Unterkunft. Hier verlor Kandzia infolge zu schweren Blutverlustes die Besinnung. Dieser Fall b weist erneut den unsicheren Zustand in der Gemeinde Siemianowitz R. W.

Die Mißhandlungen nehmen kein Ende.

Den vielen Ueberfällen in den letzten Tagen folgen täglich immer w itere Am Montag abends gegen 6 Uhr erschienen in der Wohnung von Jaeger ul. Boczna, die zwei Aufständischen K. und G. und ohne viel zu diskutieren, schlugen sie auf den Wohnungsinhaber ein, bis er blutüberströmt zu Boden fiel. Nach getaner Arbeit zogen die Helden „siegesstrahlend" ab. Wie aus den ob nstehenden Zeilen zu entnehmen ist, ist man augenblicklich nicht einmal in der eigenen Wohnung sicher. m.

Kirchenkonzert in der Lutherkirche Laurahütte

Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Organistin der hiesigen Lutherkirche, Lotte Fuchs, ein Kirchenkonzert mit einer Vortragsfolge von hohem künstlerischem Wert. Als auswärtige Solistin wirkte Fräulein Margarete von Winterfeldt, Berlin mit. Die Sängerin, die in den letzten Monaten öfter in verschiedenen deutschen Sendern gesungen hat, verfügt über einen klangvollen, vorzüglich geschulten Sopran, von sehr weicher Klangfarbe. Sie sang den 150. Psalm von Schütz und die Arie: „Komm in mein Herzenshaus" von Bach, wobei sie sich in der sorgfältigsten Ausführung der Koloraturen als Meisterin zeigte. Von den 3 Liedern von Max Reger gefiel uns insbesondere die schlichte und innige Art, mit der sie das erste derselben, „O Jesu Christ, wir warten Dein" zum Vortrag brachte. Wenn man berücksichtigt, daß die Sängerin blind ist, so muß man ihre Leistungen vom technischen Standpunkt aus doppelt hoch bewerten. Wir haben in Laurahütte schon lange nicht eine Künstlerin von so hohen Qualitäten zu hören bekommen. — Das Arioso „Dank sei Dir, Herr" von Georg Friedrich Händel und das Recitativ und Arioso aus der Kantate „Eine feste Burg" von Joh. Seb. Bach bescherte uns diesmal unser heimischer, immer wieder gern gehörter Solist, Herr Pastor Schulz, der sich in bester Form befand. Sein warmer klangschöner Bariton verlieh den beiden Kompositionen wirkungsvollen, lebendigen Ausdruck und wußte namentlich mit dem „Dank sei Dir" die Hörer zu erfassen.

Die Leistungen des Chores standen auf sehr ansehnlicher Höhe. Der zahlenmäßig kleine Klangkörper desselben bot hervorragende Leistungen in der Aufführung der beiden Tonsätze: „Das ist je gewißlich wahr" und „Christus ist die Auferstehung" von Arnold Mendelssohn. Besonders das zweite Lied kam gerade zu vollendet zum Vortrag. Der Chor weist sehr gutes Stimmmaterial auf und ist vorzüglich geschult. Als Chorleiterin hat Fräulein Fuchs, deren Leistungen wir schon mehrfach hervorzuheben Gelegenheit hatten, sich aufs neue hervorgetan. Die Durcharbeitung der Lieder ging bis ins einzelste und der Chor folgte ihrer Stabführung mit unbedingter Disziplin. Aber auch an der Orgel, sowohl in der Begleitung der Solisten, als auch in dem, was sie selbst vortrug, bewies Lotte Fuchs überragendes Können. „Introduktion und Passacaglia in F-moll" von Max Reger eröffneten das Konzert. Dieses Werk stellte nicht nur an den Organisten, seine Technik und Ausdrucksfähigkeit überaus große Anforderungen, sondern mutet auch dem Hörer ziemlich viel zu. Vielleicht werden nicht alle dem, was M. Reger in diesem Werke bietet, ganz haben folgen können. Solch schwere Musik kann man erst nach mehrmaligen Hören wohl ganz auffassen. Leichter eingänglich war die Choralsonate von Heinrich Kaminski, einem in Berlin lebenden Komponisten, die das Konzert beschloß und nicht minder meisterlich zur Darstellung kam.

Der Abend war ein voller Erfolg nach jeder Richtung hin und man kann nur seiner Freude darüber Ausdruck geben, daß uns hier in Laurahütte so edle und hohe Kunst in so vortrefflicher Ausführung geboten wird. Der an sich nicht schlechte Besuch wäre sicherlich noch stärker gewesen, wenn der Zeitpunkt der Aufführung nicht in die gegenwärtigen unruhigen Verhältnisse gefallen wäre. m.

Ein Ehepaar von Aufständischen verprügelt.

-o- Am Montag nachmittags gegen 5½ Uhr, wurde in der Nähe des Kozdonschen Gasthauses auf der ulica Sienkiewicza in Siemianowitz ein Ehepaar, das mit ihrem Kinde deutsch sprach, von einer Anzahl Aufständischen überfallen und furchtbar verprügelt. Sogar das arme Kind erhielt einen Fußtritt, so daß es weit fortflog. Ein vorübergehender Herr, der die Täter an ihrem Tun hindern wollte, wäre beinahe ebenfalls verprügelt worden, wenn er nicht rechtzeitig verschwunden wäre.

Scheibenstürmer an der Arbeit.

-o- In der Nacht zum Dienstag, wurde im Schuhgeschäft Niechoj auf der ulica Wandy in Siemianowitz die Scheibe der Ladentür durch das Gitter hindurch eingeschlagen. Die Täter sind natürlich unbekannt.

Uebler Ausgang einer Hochzeitsfeier.

-o- Als der Förster St. der Hohenlohewerke, wohnhaft in Michalkowitz, mit einem Schutzmann in der Nacht zum Dienstag von einer Hochzeitsfeier heimkehrte, entstand zwischen beiden eine heftige Auseinandersetzung. Im Verlauf derselben zog der Schutzmann blank und verletzte den St. durch einen Stich in das Knie. Die Verletzung ist derartig, daß St. in das Lazarett eingeliefert werden mußte

Betrunkene Radfahrer.

Die Schloßstraße, als „Rennbahn" bekannt, bot am Mittwoch mittags ein aufsehenerregendes Bild. Zwei Jünglinge, die anscheinend zuviel Alkohol zu sich genommen haben, rasten dort auf ihren Fahrrädern in einem wahnsinnigen Tempo, ohne Rücksicht auf die Passanten, die den angeheiterten Jünglingen möglichst weit aus dem Wege gingen. Da die beiden Rennfahrer erkannt wurden, dürften sie auch ohne Bestrafung nicht wegkommen. m.

Früh übt sich...

Der Kaufmann Dyttko von der ul. Matejki merkte seit einigen Tagen, daß ihm in seiner Ladenkasse Geld fehlte. Dieses konnte nur in der Zeit verschwinden, wo der Inhaber selbst, sowie das Personal zu Tisch weilten. In dieser Zeit bediente die Frau des Kaufmanns die Kunden. Auffallend kamen ins Geschäft, gerade in der Mittagszeit, 2 junge Burschen, die Waren verlangten, welche in der anliegenden Remise lagerten. Diese unbewachten Augenblicke nützten die beiden jungen Diebe aus, um aus der Ladenkasse das Geld zu stehlen. In den letzten Tagen wurden dem fraglichen Kaufmann ca. 150 Zloty entwendet. Der Beschädigte hat gegen diese jungen Diebe Anzeige erstattet.

Vom Wagen weggestohlen.

Auf dem Wege von Siemianowitz nach Baingow wurden dem Inhaber der Schmelzerei Zinobler Bendzin, mehrere Zinnplatten vom Wagen weggestohlen. Die Diebe wurden als noch 2 jugendliche Bürschchen aus Siemianowitz entlarvt. Gegen die jungen Früchtel ist Anzeige erstattet worden. m.

Verlierer gesucht.

Auf den Feldern in der Nähe vom Bienhofpark wurden nachstehende Sachen gefunden: 1 Herrenmantel, 1 Marinemütze und andere Sachen. Verlierer können diese Sachen im Zimmer 2 des Polizeikommissariats abholen. m.

Sieger aus dem Billardturnier.

Auch das letzte Billardturnier, welches vom Restaurateur Leopolt veranstaltet wurde, hatte eine große Teilnehmerzahl zu verzeichnen gehabt. Diese Turniers sind nun in der letzten Zeit derart populär geworden, daß sie schon heute mit zu den ereignisreichsten Veranstaltungen im Orte gehör n. Beendet wurde das Turnier am Dienstag abend mit einer anschließenden Preisverteilung. Die Sieger sind nachstehend: 1. Preis Makosch, 2. Preis Kasperczyk, 3. Preis Wiedera, 4. Preis Adamski, 5. Preis Kutschera, 6. Pr is Gnisa. Alle Sieger erhielten wertvolle Preise. Wie wir hören, beabsichtigt der Veranstalter im nächsten Monat wieder ein Billardturnier zu organisieren. m

Kino „Apollo".

Ab heute, Donnerstag, läuft im Kino „Apollo" das größte deutsche Tonfilmdrama der letzten Wintersaison, betitelt: „Der unsterbliche Lump". Die Hauptrollen verkörp rn die beliebten Filmstars: Liane Haid, Gustav Fröhlich und H. A. Schlettow. Filminhalt: In einem kleinen Dorfe Styriens erteilt ein begabter Dorfschullehrer den Kindern den üblichen Unterricht. Genannter Lehrer war ebenfalls ein tal ntierter Musiker, der gerade sein bescheidenes Werk „Die Alpenflammen" vollendet und an die Oper nach Wien gesandt hatte. Da das Gehalt des armen Schullehrers klein war, wollte er durch Aufführung seines Werk s zu Gelde kommen um die schöne Tochter Hanni des Dorfbriefträgers, um die sich eifrig der reichste Bauer der dortigen Gegend, Leichner, bewarb, zu heiraten. Sein W rk findet an der Oper in Wien Aufnahme und soll demnächst die Premiere stattfinden. Der Lehrer reist nach Wien und ladet zur Premiere Hanni ein. Diese Einladung wird seitens des Vaters vernichtet und Hanni heiratet auf Dräng n des Vaters den reichen Bauern usw. Außerdem eine wunderbare Tonfilmeinlage. Siehe heutiges Inserat! m.

Sportliches

Generalversammlung des schlesischen Fußballverbandes.

In seiner letzten Vorstandssitzung b schloß der schlesische Fußballverband, am Sonntag, den 25. Januar 1931 die diesjährige Generalversammlung abzuhalten. Nebst der Neuwahl des Vorstandes kommen noch sehr wichtige Fragen zur Sprache, wie: Neueinteilung der Vereine zu den Meisterschaftsspielen. Hoffentlich kommt es hier zu einer Einigung. Eine Reorganisation können wir nur gutheißen. m.

Wer erhält in diesem Jahre die Eisbahn?

Wir stehen abermals kurz vor der Ausschreibung der Vergebung der Gemeindeeisbahn in diesem Jahre. Bisher wurde sie stets Privatleuten vergeben, die jedoch nicht ganz den Betrieb aufrechterhalten konnten. Recht von Vorteil wäre es, wenn die Gemeinde die Eisbahn dem hiesigen Hockeyklub verpachten würde, der bekanntlich in diesem Jahre zum ersten Male mit seiner Eishockeymannschaft vor die Oeffentlichkeit treten wird. In diesem Klub befinden sich gewiß Fachleute, die mit den Eisverhältnissen vertraut sind und dieses stets fahrbereit halten könnten. Auch würde der Hockeyklub durch seine geplanten Eishockeyveranstaltungen recht viel der Zw ckmäßigkeit dienen. m.

Vorzeitiger Winterschlaf des K. S. Iskra.

Allseits glaubte man, daß nach der Neuwahl des Vorstandes der Klub einem Wohlstand entgegensteuern wird. Doch weit gefehlt. Schon seit mehreren Wochen hört man nichts mehr vom K. S. Iskra und man nimmt an, daß er sich vorzeitig zum Winterschlaf begeben hat. Wir erinnern die Vereinsleitung an eine alte Tatsache, die besagt, „Stillstand bedeutet Rückgang". Die 1. Mannschaft selbst stand bekanntlich in einer förmlichen Blüte. Zeugnis davon gaben die letzten Erfolge über Orzel Josefsdorf usw. Schwer dürfte es der Vereinsleitung wahrhaftig nicht fallen, passende Gegner für die Kampfmannschaft zu bekommen. Wir hoffen, daß schon in nächster Zeit abermals der K. S. Iskra mit seinen Fußballmannschaften in den Vordergrund tritt. m.

Auf zum Training.

Auf den am morgigen Freitag stattfindenden Training des Amateurboxklubs Laurahütte, der vom Reichstrainer W. Snoppek geleitet wird, machen wir die gesamte Aktivität aufmerksam. Diejenigen, die zum Training nicht erscheinen, werden bei den Aufstellungen zu den Kämpfen am 30. November gegen Zydowski Klub Sportowy Czenstochau und am 6. Dezember gegen Heros Beuth n nicht aufgestellt. Auch Nichtmitglieder können dort aufgenommen werden. m.

Polonia Warschau abgesagt.

Infolge des Bezirkskampfes Warschau —Oberschlesien, der am 7. Dezember zum Austrag gelangt, mußte der K. S. Polonia von dem Vereinskampf mit dem Amateurboxklub Laurahütte am 30. November Abstand nehmen. Der Kampf ist auf einen späteren Termin verlegt worden, wahrscheinlich auf den 2. Weihnachtsfeiertag. Aus diesem Grunde wird nun der hiesige Amateurboxklub mit seiner kompletten Mannschaft nach Czenstochau zum dortigen jüdischen Sportklub pilgern. m.

Gottesdienstordnnug:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Freitag, den 14. November.

1. hl. Messe für verst. Marie Klose vom 3. Karmelitenorden.

2. hl. Messe für verst. Johann und Franz Stanik und Joh. Krawczyk.

3. hl. Messe aus Anlaß der Silberhochzeit Handel.

Sonnabend, den 15. November.

1. hl. Messe für verst. Julie Orlinski.

2. hl. Messe für verst. Klemens Wadas und Eltern beiderseits.

3. hl. Messe für verst. Julie Fucholka.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Freitag, den 14. November.

6 Uhr: für verst. Johann, Barbara und Marie Rudkowski.

6½ Uhr: für verst. Eberhardt Drobig.

7,15 Uhr: für verst. Winzent und Martha Wintrzyk und alle verlassenen Seelen.

Sonnabend, den 15. November.

6 Uhr: für verst. Martha und Helene Wischniowski und Verwandtschaft Herber und Wischniowski.

6½ Uhr: für verst. Mitglieder der St. Annabruderschaft und alle armen Seelen.

7,15 Uhr: für verst. Eltern, Geschwister und Verwandtschaft Meinusch.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Freitag, den 14. November.

7½ Uhr: Kirchenchor.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Graf Badeni war ein kleiner Mann

Graf Kazimir Badeni, der für lange Zeit die denkwürdigen Worte von den „galizischen Wahlen“ hinterlassen hatte, war entschieden ein kleiner — Mann. Nach dreißig Jahren liest man von diesen „Badeniwahlen“ wie von einer — Pfuscherei.... Der selige Badeni (er hatte keinen Anspruch darauf, mit Jagiello oder Batory verglichen zu werden) hatte kleine Gruppen von Wählern vor sich. Im Kreise konnten ihrer dreihundert, vierhundert sein, die Wahl war beschränkt, ungleich und öffentlich, die Frauen wählten nicht. Was waren da für Schwierigkeiten?

In der wiedererstandenen, unabhängigen, demokratischen Republik Polen sind viele Millionen Wähler, die Wahlen geheim, proportionell, mit Kandidatenlisten, mit Nummern, mit Richtern an der Spitze der Wahlkommissionen usw. Welche Entwicklung nach 30 Jahren im freien Volke! Welch ein Schwung!

100 000 Beamte an der Seite der Regierung, die sich darum reißen, offen zu wählen. 40 000 Polizisten, und wer weiß, wie viel Geheimagenten stehen zum Appell.

Tausende von Pressekonfiskationen.

Tausende von Hausdurchsuchungen.

Tausende und abertausende konfiszierter, wenn auch nicht konfiszierter Aufrufe und Flugblätter.

In fünfzig Kreisen allein über eine Million Wähler, denen man die Kandidatenlisten ungültig gemacht hat, wo man sich mit den Stimmen der Bürger „durch mangelnden Fleiß und Aufsicht“ einen düsteren Scherz erlaubt hat. — Tausende glücklich vereitelter oder zerschlagener vertraulicher Wahlversammlungen.

Populäre Zeitungen faktisch geschlossen, da man sie mit Rücksicht auf Gehörshygiene einiger Hausfamilien nicht drucken darf. Die Regierungspresse schafft Wunder. Aus dem Polen mit der schweren Krise macht sie ein Land, das durchaus nicht schlecht bestellt ist.

Was will man noch mehr verlangen?

Ich erwarte einen Artikel, in dem von Brest als von einem Sanatorium erzählt wird, in dem gewisse Leute zum Schutze ihrer Gesundheit eine Entfettungskur durchmachen. Dieser Artikel wird noch erscheinen.

Und das ist noch nicht das Ende. Eins kann uns noch trösten: daß wir noch unabhängige Gerichte im Lande haben.

Graf Badeni war entschieden ein kleiner — Mann.

J. D.

Personalausweise zur Wahl mitnehmen!

Der kommende Sonntag ist ein Wahlsonntag. Unsere Wahlvorbereitungen bewegten sich diesmal in bescheidenen Grenzen. Wir brauchen die Gründe hier nicht zu wiederholen, denn sie sind allen bekannt. Schließlich ist das nicht die erste Wahl die wir in dem freien Polen mitmachen und nach dem bei uns seit einem Jahre fast ununterbrochen gewählt wird, ist die Wahl den Wählern geläufig geworden. Jeder Wähler weiß Bescheid, daß er sich mit Stimmzettel versorgen muß, wenn er wählen geht. Mit Rücksicht auf das Treiben der Aufständischen muß der Wähler damit rechnen, daß vor den Wahllokalen nur die Stimmenzettel der Sanacja verteilt werden, denn die anderen Stimmzettelverteiler von der Opposition werden durch die Aufständischen vertrieben. Wir sind aber keine Sanatoren und werden die Sanacja nicht wählen. Darum müssen unsere Wähler ihre Stimmzettel mitbringen. Von außerordentlicher Wichtigkeit ist der persönliche Ausweis des Wählers. Jeder Wähler muß einen Ausweis bei sich haben und falls es verlangt werden sollte, vorweisen. Man nehme die Verkehrskarte, Militärpapiere und dergl. mit, um sich ausweisen zu können. Stimmzettel und Ausweise darf am Sonntag kein Wähler vergessen.

Vom schlesischen Gesundheitsamt

Innerhalb der Wojewodschaft Schlesien wurden in der letzten Berichtswoche insgesamt 85 schwere, ansteckende Krankheitsfälle registriert, von denen 12 tödlich verliefen. Bei den Erkrankungsfällen handelte es sich um Unterleibtyphus, Scharlach, Rachenbräune, Masern, Rose, offene Tuberkulose, sowie ägyptische Augenkrankheit.

Die Offensivwoche der schlesischen Sanacja

Der Wahlkampf nach der Auffassung der Sanacja — Weil Korfanty nicht da ist
Die Hetze gegen die Deutschen geht weiter — Die „Ideale“ der schlesischen Sanatoren

Die verschärfte Bereitschaft, die Offensivwoche, die Mobilisationswoche und noch viele andere schöne Ausdrücke, klingen uns täglich in den Ohren. Wir leben im Kriegszustand mitten im Frieden, denn wir führen keinen Krieg. Wir führen einen Wahlkampf, wie er in allen zivilisierten Staaten der Welt geführt wird, mit Zeitungsartikeln, Flugblättern und Stimmzetteln. Dieser Kampf ist harmlos und doch ist er von der allergrößten Bedeutung. Ein strebsames Volk will vorwärts kommen, will sich durch die anderen Völker nicht verdrängen lassen, und der Wahlkampf ist gerade geeignet, die Nation von dem alltäglichen abzuwenden und einen Blick in die Zukunft zu werfen. Alle Parteien rollen ihr Programm auf, zeigen dem Volke, was sie tun und was sie unterlassen werden. Die besten Gehirne werden zum Denken angestrengt, um uns die Zukunft, die Gestaltung unserer politischen Zukunft zu zeigen und sie vorzudemonstrieren. So stellen wir uns einen Wahlkampf vor und so auch alle zivilisierten Völker.

Die Polen haben ein derbes Sprichwort, das besagt: „Mit dem Berotzten wirst du nicht satt und mit dem Dummen wirst du nichts Gescheites beschließen!“ Das paßt vorzüglich auf unsere Sanacja. Anstatt eines Wahlkampfes, hat sie allen ihren politischen Gegnern den Krieg erklärt, und nachdem sie die Regierungspartei ist, leben wir tatsächlich in einem Kriegszustand schlimmster Güte. Fensterscheiben klirren, Köpfe bluten, Zeitungen und Bücher werden zerrissen und vernichtet. Das ist der „Wahlkampf“ der Sanacja.

An den Anschlagssäulen prangen neue Plakate. Sie beginnen: „Aufständischenbrüder! Unsere Aktion und unser Kampf richtet sich gegen das verräterische Beginnen des Volksbundes und seiner Organisationen. Wir haben den Kampf gegen die Söldlinge Hitlers, Stahlhelm und Hörsing, dem Henker des polnischen Volkes und der Abtrünnigen vom Glauben und der Sprache unserer Väter, erklärt. In dem Moment, als Treviranus und Hitler den Krieg gegen Polen predigen, ist das Fangen der polnischen Stimmen für die Wahlgemeinschaft ein Verrat und Verbrechen gegen den polnischen Staat. Welcher Pole für die Staatsverräter stimmt, ist ein Verräter und soll dementsprechend behandelt werden.“

Da haben wir also den „Wahlkampf“ der Sanacjaclique, die nur „edle Polen“ und die Verräter kennt. „Edel“ ist wohl der, der fremdes Eigentum und die Gesundheit seiner Mitmenschen vernichtet. Solange noch Korfanty da war, richtete sich der ganze Haß dieser Sanacjaritter gegen diesen Mann, der Rückgrat und Grütze im Kopfe hatte. Das war ein Politiker, wie sie in Polen nicht viele sind. Korfanty ist nicht mehr da und der politische Kopf fehlt in dieser Partei und in der „Polonia“. Diesen allergrößten Feind der Sanacja muß jetzt die deutsche Bevölkerung in der Wojewodschaft ersetzen. Sie kriegt die Schläge. Dabei verhalten sich die Deutschen ganz ruhig, halten keine Wählerversammlung ab und reizen die Sanacja nicht.

Praktische Ausbildung von Jungärzten

Im Amtsblatt vom 7. d. Mts. wurde eine Verordnung des Kultusministerium, sowie des Gesundheitsdepartements veröffentlicht, wonach die Aerzteschaft in den Kreisspitälern von Schwientochlowitz und Scharley befugt ist, Jungärzten in den genannten Spitälern einjährige medizinische praktische Ausbildung zu erteilen. Diese Verordnung hat mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtsblatt Rechtskraft erlangt.

Betreffs Verzinsung von Spareinlagen!

Für Sparer, die ihre Spareinlagen in die kommunalen Sparkassen einzahlen, tritt nach einer Mitteilung des Verbandes der kommunalen Sparkassen eine gewisse Zinsvergünstigung dadurch ein, daß nach einem Beschluß der Satz von 7 Prozent bereits bei täglicher und nicht wie bisher monatlicher Aufkündigung der Spareinlagen gezahlt wird. Der Beschluß bedarf jedoch noch der Bestätigung der Kassenräte, die schon in allernächster Zeit erfolgen dürfte.



Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Aus Warschau. 16,10: Für die Jugend. 16,25: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17.45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20: Musikalische Plauderei. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Plauderei in franz. Sprache.

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Vorträge. 16,10: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Stunde für die Jugend. 18,15: Konzert für die Jugend. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Französischer Unterricht. 16,15: Vortrag. 16,25: Schallplatten. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Verschiedenes. 19,10: Vorträge. 20: Musikalische Plauderei. 20,15: Symphoniekonzert.

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Vorträge. 16,15: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Stunde für die Kinder. 18,15: Konzert für die Jugend. 19,10: Vorträge. 20.30: Unterhaltungskonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12.35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Freitag, 14. November. 15,35: Stunde der Frau. 16: Konzert. 16,20: Das Buch des Tages. Ausländische Erzählerinnen. 16,35: Konzert. 17: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Frauen lesen Zeitung. 17,25: Die preußische Verfassung. 17,50: Nachwuchs. 18,30: Die monarchische Staatsauffassung. 19: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 19,40: Die Reichsverfassung. 20,15: Aus dem Stadttheater Beuthen O.-S.: Veilchen vom Montmartre. In der Pause — etwa von 22,20—22,35: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 23,15: Aus dem Ufa-Theater Breslau: Die Tönende Wochenschau.

Sonnabend, 15. November. 15,35: Kinderstunde. 16: Allerlei Humor auf Schallplatten. 16,30: Das Buch des Tages. 16.45: Flötenkonzert auf Schallplatten. 17,15: Die Filme der Woche. 17,45: Zehn Minuten Esperanto. 17,55: Johannes Kepler. 18,20: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 19: Die Zusammenfassung. 19,30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 20: Das wird Sie interessieren! 20,30: Abendmusik. 21: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 21,10: Aus Berlin: Tempo-Varietee. 22: Aus dem Sportpalast Berlin: Ball der Städtischen Oper. In einer Pause: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 23,30: Aus den Festräumen des Zoologischen Gartens Berlin: Ball der deutschen Filmindustrie. 0,30: Funkstille.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.